

# «Bürgerschaftliches Engagement zur Stärkung der Zivilgesellschaft im internationalen Vergleich»

## Handout und Thesenpapier zum Referat am 8. November 2007

### 1 Einleitung und Begriffe

Seit die deutsche sowie die (EU-) europäische Politik vor einigen Jahren den Wert des engagierten Bürgers entdeckt hat, wird die deutsche Debatte von zahlreichen Begriffen geprägt. Vom klassischen Ehrenamt ist da kaum mehr die Rede, vielmehr ist „Bürgerschaftliches Engagement“ oder „Bürgerengagement“ zum neuen Schlagwort avanciert – gefolgt oder umrahmt von Begriffen wie „Zivilgesellschaft“, „Bürgergesellschaft“ und dem „Dritten Sektor“ (vgl. Krimphove 2005: 38). Einig ist allen Begriffen, dass sie sich mit einer Sphäre jenseits des Staates und der Privatsphäre befassen, in der Bürger sich im öffentlichen Raum engagieren. Annette Zimmer trifft eine Abgrenzung: „Während der Begriff Bürgerengagement vorrangig auf die Aktivitäten des Einzelnen abzielt, und der Begriff ‚Dritter Sektor‘ sich hauptsächlich auf die Ebene der meist mitgliedschaftlichen Organisationen, in der Regel Vereine, bezieht, wird mit Bürger oder Zivilgesellschaft die gesellschaftliche Dimension angesprochen“ (Zimmer 2002: 90, zit. nach Krimphove 2005: 38).

„Mit dem Begriff des ‚bürgerschaftlichen Engagements‘ wird ein freiwilliges, gemeinwohlorientiertes und nicht auf materiellen Gewinn ausgerichtetes Engagement verstanden, das öffentlich bzw. im öffentlichen Raum statt findet und in der Regel gemeinschaftlich ausgeübt wird“ (Zimmer 2005: 2). Diese Definition schliesst die ganze Breite der verschiedenen Erscheinungsformen des Engagements ein: das klassische (berufene) Ehrenamt, gemeinnütziges Engagement ohne Amt, kurzzeitiges projektbezogenes Engagement sowie die Formen der Selbsthilfe. Zum bürgerschaftlichen Engagement gehören gleichermaßen das Stiften von Zeit, Ideen und Geld (vgl. Zimmer 2005: 2). Abgrenzen wollte sich die Enquête-Kommission mit ihrer Begriffswahl insbesondere von einer Tradition, die den Einsatz für das Gemeinwohl primär mit dem Begriff der „Ehre“ verbindet. Vielfach ist es nicht mehr bekannt, wo die Bezeichnungen „Ehrenamt“ und ehrenamtliches Engagement ihren Ursprung haben (vgl. ebd.). In der bundesdeutschen – und wahrscheinlich auch in der „deutsch-schweizerischen“ – Tradition ist ein „Ehrenamt“ [...] im Kern eine staatlich abgeleitete Tätigkeit (vgl. ebd.: 3).

Mit der Einführung der neuen Begrifflichkeit „Bürgerschaftliches Engagement“ wollte die Enquête-Kommission deutlich machen, dass sie vor allem das Engagement „von unten“, die Selbstorganisationen der vielen Bürgerinnen und Bürger ansprechen, die das Leben in Deutschland lebenswert macht. Ein weiterer wichtiger Aspekt ist in diesem Zusammenhang

noch zu nennen: „Bürgerschaftliches Engagement“ soll auch die kritische Haltung zum Status quo einschliessen. Das „Bürgerschaftliche Engagement“ hat daher nicht den Staat im Blick, sondern angesprochen sind die Bürgerinnen und Bürger sowie ihre selbstorganisierten Aktivitäten – durch aktives Wahrnehmens einer bürgerlichen Verantwortung (vgl. Zimmer 2005: 3).

## **2 Empirische Studien, Ergebnisse und Befunde**

International wird dem bürgerschaftlichen Engagement eine wachsende Bedeutung zugeschrieben. Dies allerdings in ganz unterschiedlichen Kontexten (vgl. Anheier / Toepler 2003: 15ff.). Auch das Ausmass, das Verständnis sowie die Beweggründe sind in den einzelnen Ländern sehr unterschiedlich (vgl. Anheier / Toepler 2003: 24ff.).

### **Grundmotivationen bürgerschaftlichen Engagements (Barker 1993: 28):**

**Altruistische Motive:** Solidaritätsgefühl mit Armen und Notleidenden; Mitgefühl oder Mitleid mit Notleidenden; Identifikation mit Menschen in Not; Wunsch, benachteiligten Menschen Hoffnung zu schenken; Absicht, der Menschenwürde Achtung zu verleihen.

**Instrumentelle Motive:** Neue Erfahrungen und Fähigkeiten zu erlangen; Sinnvolle Nutzung der Freizeit; Andere Menschen zu Treffen, Kontakte zu knüpfen; Persönliche Zufriedenheit zu finden; Sinnvolle Beschäftigung, bzw. sinnvoller Einsatz.

**Moralisch-obligatorische Motive:** Moralische oder religiöse Pflichten (Gebot der Nächstenliebe); Humanitäre Beiträge für die Gemeinschaft (moralische Solidargemeinschaft); Busse zu tun, moralische „Schulden zurückzahlen“; Politische Verpflichtungen und andere moralische oder ethische Wertvorstellungen (vgl. Anheier / Toepler 2003: 28f.).

### **Ein breites Spektrum von Aktivitäten und Engagementformen, das die Begrifflichkeit „Bürgerschaftliches Engagement“ umfasst (vgl. Zimmer 2005: 6):**

- die einfache Mitgliedschaft sowie die aktive Mitarbeit in Leitungs- und Führungsaufgaben in Vereinen, Verbänden, Gewerkschaften sowie in politischen Gremien,
- die freiwillige unbezahlte Mitarbeit in karitativen oder gemeinwohlorientierten Einrichtungen, wie etwa in Spitälern, Schulen, Museen oder in Bibliotheken,
- die verschiedenen Formen direkt-demokratischer Bürgerbeteiligung, wie etwa im Rahmen von Volksbegehren oder Volksentscheiden,
- die Beteiligung an Protestaktionen im Rahmen der Bürgerinitiativbewegung oder auch der neuen sozialen Bewegungen, wie etwa Ökologie-, Anti-Atomkraft- oder Frauenbewegung,
- das finanzielle Engagement von Bürgern – wie von Unternehmen – in Form von Spenden und Stiftungen.

Gemäss einer breit abgestützten Vergleichsstudie in Europa (vgl. Gaskin / Smith 1997: 28ff., zit. nach Anheier / Toepler 2003: 25) sind die zehn meistgenannten Bereiche bürgerschaftlichen Engagements: Sport und Erholung (28% gaben an, dass sie im letzten Jahr in diesem Feld ehrenamtlich tätig waren), Soziale Dienste (17%), Kindergärten und Kinderbetreuung (13%), Aktivitäten für die örtliche Gemeinde / Gemeinschaft (13%), Religion (13%), Gesundheit (8%), Kunst und Kultur (7%) sowie Themenanwaltschaft / Bürgerinitiativen (7%).

Die Studie konnte nur im geringen Masse geschlechtsspezifische Unterschiede feststellen:

Land	Anteil der männlichen Ehrenamtlichen an der Gesamtbevölkerung (in %)	Anteil der weiblichen Ehrenamtlichen an der Gesamtbevölkerung (in %)	Anteil der Ehrenamtlichen an der Gesamtbevölkerung (in %)
Belgien	27	35	32
Bulgarien	21	18	19
Dänemark	29	27	28
Deutschland	18	17	18
Großbritannien	31	36	34
Irland	28	24	25
Niederlande	43	34	38
Slowenien	12	12	12
Schweden	38	32	36
Insgesamt	27	26	27

Quelle: basierend auf Daten in Gaskin/Smith 1997: 28f.

**Abb. 1: Prozentualer Anteil der ehrenamtlichen Tätigkeiten an der erwachsenen Bevölkerung, geordnet nach Geschlecht, 1995 (Anheier / Toepler 2003: 25).**

### 3 Internationale Strukturmuster

In Anlehnung an ideal-typische Wohlfahrtsstaatmodelle können vier modellhafte Grundmuster des Nonprofit-Sektors gebildet werden. Jedes dieser Grundmuster – oder „Nonprofit-Regimetypen“ – kann (u.a. durch ein gewisses Rollenverständnis des Staates sowie der Positionierung des Dritten Sektors) charakterisiert werden (vgl. Anheier / Toepler 2003: 33).

Staatliche Sozialausgaben	Wirtschaftlicher Umfang des Nonprofit Sektors	
	<i>Niedrig</i>	<i>Hoch</i>
<i>Niedrig</i>	Staatlich dominiert (Japan, Entwicklungsländer)	Liberal (USA, Großbritannien, Australien)
<i>Hoch</i>	Sozialdemokratisch (Schweden, Norwegen, Finnland,)	Korporatistisch (Frankreich, Deutschland, Österreich, Niederlande)

**Abb. 2: Strukturtypen des Nonprofit-Sektors (Anheier / Toepler 2003: 33).**

Abbildung 2 gibt vereinfachend wesentliche Kombinationen zwischen der Grösse, bzw. der Bedeutung, des Staates und des Dritten Sektors wieder, wohingegen Abbildung 3 den daraus resultierenden Regimetypen das jeweilige Ausmass der Ehrenamtlichkeit zuordnet.

Strukturtyp des Nonprofit sektors	Umfang der bezahlten Arbeit	Beitrag der Freiwilligenarbeit
<i>Liberal</i>	Hoch	hoch
<i>Korporatistisch</i>	Hoch	niedrig
<i>Sozialdemokratisch</i>	Niedrig	hoch
<i>Etatistisch</i>	Niedrig	niedrig

**Abb. 3: Umfang des Nonprofit-Sektors und der Freiwilligenarbeit (Anheier / Toepler 2003: 33).**

#### 4 Internationale Entwicklungstendenzen

Welche gegenwärtigen Trends bestehen in den jeweiligen Ländern und was kann aus den Strukturmustern und Ordnungsmodellen für zukünftige Entwicklungen herausgelesen werden? Dies wird in Abbildung 4 zusammengefasst (vgl. Anheier / Toepler 2003: 48):

Ausmaß der Dienstleistungskomponente	Ausmaß der zivilgesellschaftlichen Komponente	
	<i>niedrig</i>	<i>hoch</i>
<i>niedrig</i>	Unstete, uneinheitliche Entwicklung in etatistischen Ländern, aber leichte Aufwärtsentwicklung; neue Gesetze  (Japan, Entwicklungsländer)	Instrumentalisierung und Kommerzialisierung im liberalen Strukturmuster; neue, gezielte staatliche Maßnahmen und Programme  (USA, Großbritannien, Australien)
<i>hoch</i>	Stabilität und Kontinuität in sozialdemokratischen Ländern  (Schweden, Norwegen, Finnland)	Modernisierungsanstrengungen und starkes Wachstum in traditionell korporatistischen Ländern; staatliche Reformbestrebungen  (Frankreich, Deutschland, Österreich, Niederlande)

**Abb. 4: Entwicklungstendenzen bürgerschaftlichen Engagements (Anheier / Toepler 2003: 48).**

#### 5 Schlussfolgerungen und Fazit

Philanthropie und Engagement sind in den USA in die Kultur eingegraben – und es gibt kein Rezept, diese Haltung auf Deutschland sowie dem übrigen (EU-) Europa zu übertragen. Die erste Frage vielmehr müsste lauten, ob dies überhaupt wünschenswert ist. Beide Länder

stehen, was das Verhältnis von Staat und Bürger betrifft, in völlig unterschiedlichen Traditionen. Da mag man die Lethargie vieler Deutscher nun beklagen – doch sie ist Resultat einer langen Geschichte. „Mehr Verantwortung für sich und das Gemeinwesen zu übernehmen – ein solcher Prozess braucht Zeit und die Einsicht, dass es dazu vieler Akteure und vieler Stellschrauben bedarf. Beispiele aus den USA können da nur Anregungen geben, sie müssen aber in den spezifisch deutschen Kontext übertragen werden“ (Krimphove 2005: 64). Dabei wäre es wünschenswert, wenn sich die bundesdeutsche Debatte nicht nur auf das bürgerschaftliche Engagement der Mittelschicht beschränken würde, sondern abseits von Neid und Missgunst auch den Beitrag der Elite zu dieser Engagementkultur in den Blick nähme (vgl. Krimphove 2005: 64f.). Dem vielfach in Deutschland beklagten dramatischen Rückgang des verbandlichen und vereinsförmigen ehrenamtlichen Engagement stehen eher optimistische Analysen gegenüber. Inwieweit eine Entgegensetzung von „alten“ vs. „neuen“ Formen des freiwilligen sozialen Engagements empirisch begründet werden kann, ist nicht eindeutig zu beantworten (vgl. Braun / Opielka 1992, zit. nach Opielka 2002: 16).

## 6 Fragen / Thesen / Diskussion

1. Mangelnde Intersubjektivität [!] im Vergleich der unterschiedlichen Länder – u.a. hinsichtlich der Begrifflichkeiten (z.B. „Bürgerschaftliches Engagement“ vs. „Ehrenamt“)...?
2. Die USA gilt als „Modell-Fall“. Ist es möglich (sowie erstrebenswert und nötig) dieses Modell in staatlich dominierte Länder „zu exportieren“, da sich gerade in diesen Ländern – beispielsweise bezüglich den Fragen und Herausforderungen der Globalisierung – die wahrscheinlich grundlegendsten Veränderungen abzeichnen? Wo könnte man ansetzen?
3. Bürgerschaftliches Engagement im Gesundheitssektor ist in Europa – im Vergleich zu den USA – „unterentwickelt“. – Kulturelle, historische, strukturelle oder politische Gründe?
4. Ist „Religion“ wirklich die relevanteste Variable, um die „US-Verhältnisse“ zu erklären?
5. Die Situation der Schweiz wird völlig ausgeblendet (Daten-Problem oder Problem der Vergleichbarkeit?) Oder gab es von Seiten der Enquête-Kommission „politische Gründe“?
6. Sozialpolitik und Kriminalität...! („Je besser und effizienter die Sozialpolitik, desto weniger Kriminalität.“) Interessant wäre hier ein Vergleich – unter Einbezug von CH-Daten.
7. Könnte in der Schweiz nicht auch die Koordination bürgerschaftlichen Engagements mit Hilfe einer innovativen und mustergültigen Plattform, analog dem „Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement“ (siehe Anhang), vereinfacht und gefördert werden? Oder ist unser Land „zu liberal“ organisiert, als dass der Staat hier solche Aufgaben wahrnimmt?

## Literatur und Quellen

Anheier, Helmut K. / Toepler, Stefan (2003): Bürgerschaftliches Engagement zur Stärkung der Zivilgesellschaft im internationalen Vergleich. In: Bürgerschaftliches Engagement im internationalen Vergleich. Hrsg. von der Enquête-Kommission „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“ des Deutschen Bundestages. Leske + Budrich, Opladen, S. 13-55.

Krimphove, Petra (2005): Bürgerschaftliches Engagement und Sozialstaat: ein Vergleich zwischen Deutschland und den USA Europäische Journalisten-Fellowships der Freien Universität Berlin Jahrgang 2004/2005. URL: <http://www.journalistenetage.de/krimphove/Buergerengagement.pdf> (5.11.2007).

o.A. (2007): Das „Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement“ (BBE). Homepage, Über uns. (Das Netzwerk wurde als Konsequenz der Enquête-Kommission eingerichtet und hat die Aufgabe, die Akteure besser zu vernetzen.) URL: <http://www.b-b-e.de/> (5.11.2007).

Opielka, Michael (2002): Freiwilliges soziales Engagement und Selbsthilfe. Kursmaterialien. Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität, Bonn. URL: [http://131.220.122.65/soziologie/Dokumente/Opielka/Opielka\\_Kursmaterialien\\_Freiwilliges\\_soziales\\_Engageme.PDF](http://131.220.122.65/soziologie/Dokumente/Opielka/Opielka_Kursmaterialien_Freiwilliges_soziales_Engageme.PDF) (5.11.2007).

Zimmer, Annette (2002): Empirische Befunde zum bürgerschaftlichen Engagement in Deutschland. In: Deutscher Bundestag (Hrsg.): Enquête-Kommission „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“. Schriftenreihe Band 1: Bürgerschaftliches Engagement und Zivilgesellschaft. Leske + Budrich, Opladen, S. 89-100.

Zimmer, Annette (2005): Bürgerschaftliches Engagement: Definition, Potential und Grenzen. Vortrag, 24.10.2005. Westfälische Wilhelms-Universität, Zentrum für Nonprofit Management, Münster. URL: [http://www.netzwerk-ampel.de/index.php?id=413&no\\_cache=1&file=62&uid=568](http://www.netzwerk-ampel.de/index.php?id=413&no_cache=1&file=62&uid=568) (5.11.2007).

## Anhang

### Das „Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement“, BBE ([www.b-b-e.de](http://www.b-b-e.de))

Am 5. Juni 2002 wurde in Deutschland das „Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement“ (BBE) gegründet. Durch die 31 Mitglieder des Nationalen Beirats des „Internationalen Jahrs der Freiwilligen“ (IJF) gegründet, hat das BBE inzwischen etwa 190 Mitglieder (vgl. o.A. 2007). In den Mitgliedsorganisationen des BBE sind viele Millionen Menschen organisiert. Das übergeordnete Ziel ist die nachhaltige Förderung von Bürgergesellschaft und bürgerschaftlichem Engagement in allen Gesellschafts- und Politikbereichen. Hierzu ist es wichtig, dass Freiwilligenarbeit, Selbsthilfe und Ehrenamt einen höheren Stellenwert in Staat und Gesellschaft bekommen. Das BBE ist dem Anspruch nach ein gemeinsames Netzwerk aller drei grossen gesellschaftlichen Bereiche – Bürgergesellschaft, Staat und Kommunen, Wirtschaft/Arbeitsleben – zur Förderung von bürgerschaftlichem Engagement und Bürgergesellschaft. Das Netzwerk sieht seinen Auftrag darin, nachhaltige Impulse der Engagementförderung in der Praxis von Bürgergesellschaft, Staat und Wirtschaft sowie in der Politik zu setzen. Im BBE sind acht Arbeitsgruppen als offene und demokratische Foren eingerichtet worden, in denen die inhaltliche Arbeit erfolgt und konkrete Projekte und Anliegen der Bürgergesellschaft sektorübergreifend entwickelt und behandelt werden (vgl. o.A. 2007).